

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 49/50 (1907)
Heft: 26

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die protestantische Kirche in Gaggstatt. — Raumkunst und Architektur. (Schluss.) — Ein Gefahrenpunkt der Streckenblockeinrichtung. — Eisenbahnbrücke in armiertem Beton über die Rhone bei Chippis im Kanton Wallis. (Schluss.) — Die XLVIII. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure. — Miscellanea: Der VIII. Tag für Denkmalpflege. Er-

öffnung des Aufnahmegebäudes im neuen Bundesbahnhof in Basel. Eidg. Polytechnikum. Umbau des Stuttgarter Hauptbahnhofes. — Nekrologie: † H. Berchtold. † J. Darms. — Literatur: Schweizer Kalender für Elektrotechniker. Hilfsbuch für die Elektrotechnik.

Tafel XIII: Die protestantische Kirche in Gaggstatt.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Abonnements-Einladung.

Auf den mit dem 6. Juli 1907 beginnenden L. Band der „Schweizerischen Bauzeitung“ kann bei allen Postämtern der Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Italiens, ferner bei sämtlichen Buchhandlungen, sowie auch bei den Herren **Rascher & Cie.**, Meyer & Zellers Nachfolger in **Zürich** und bei dem Unterzeichneten zum Preise von 10 Fr. für die Schweiz und Fr. 12,50 für das Ausland abonniert werden. Mitglieder des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins oder der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker geniessen das Vorrecht des auf 8 Fr. bzw. 9 Fr. (für Auswärtige) ermässigten Abonnementspreises, sofern sie ihre Abonnementserklärung einsenden an den

Zürich, den 29. Juni 1907.

Herausgeber der Schweizerischen Bauzeitung:

A. JEGHER, Ingenieur,
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

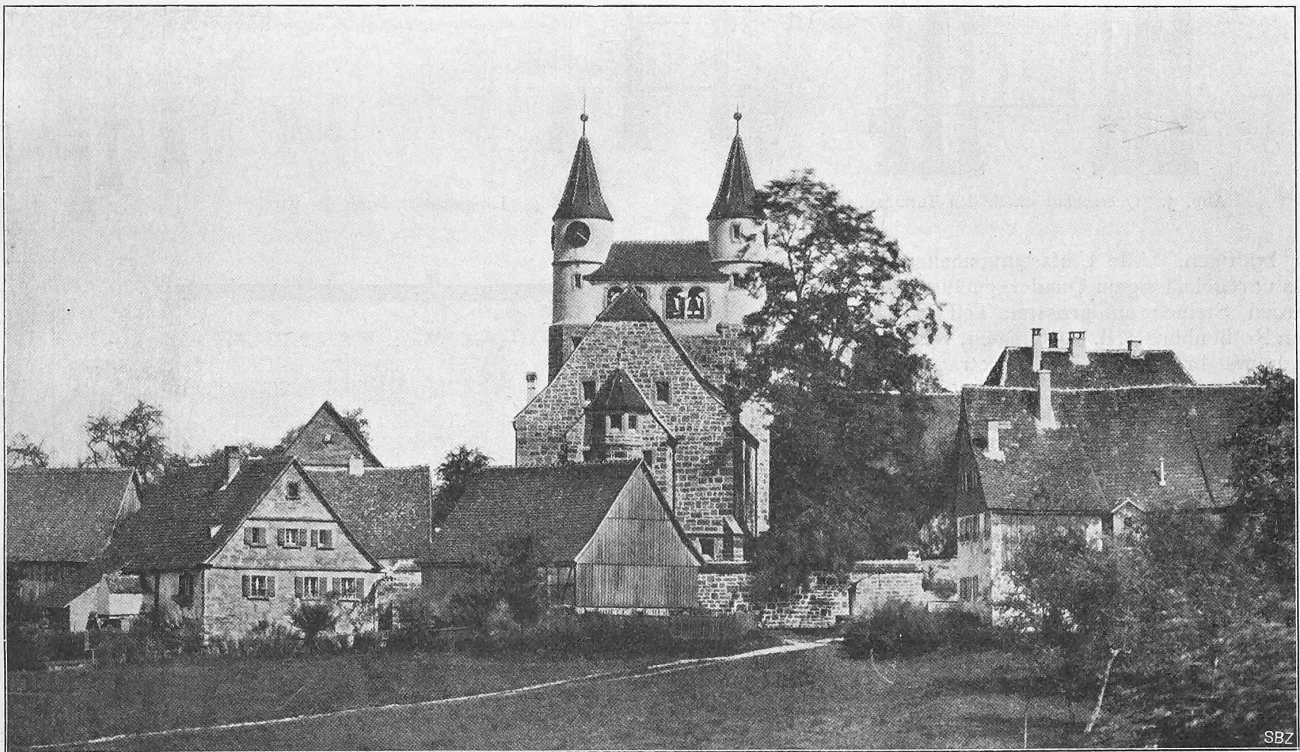


Abb. 1. Ansicht des Dorfes Gaggstatt mit der neuen protestantischen Kirche von Süden.

Die protestantische Kirche in Gaggstatt.

Erbaut von Professor *Theodor Fischer* in Stuttgart.
(Mit Tafel XIII.)

In Gaggstatt, Oberamt Gerabronn in Württemberg, einer kleinen Gemeinde von 800 Einwohnern, die im Grunde einer grossen Talsenkung umgeben von ringsansteigenden Wäldern in Kornfelder und Obstbäume eingebettet liegt, hat Professor Th. Fischer nach Abbruch des alten baufälligen und für die Gemeinde zu klein gewordenen Gotteshauses in den Jahren 1904 und 1905 eine neue Kirche erbaut, die sich nach Lage, Form und Grösse vorbildlich dem vorhandenen Ortsbilde einpasst.

Auf dem ehemaligen, jetzt zum Vorraum der Kirche gewordenen Friedhof gelegen, durch Mauern vom Lärm der Strasse getrennt, von alten Linden beschattet und mit dem vorhandenen bäuerlichen Pfarrhause zu einer einheitlichen Baugruppe vereinigt, ist schon diese ganze stimmungsvolle Anlage beachtenswert; man vergleiche mit ihr alle jene Beispiele moderner Landkirchen, die in der abgezirkelten Mitte eines öden, beküsten und schattenlosen

Platzes gestellt oder hinter dem Schnörkelwerk hoher eiserner Gitter unzugänglich gemacht sind und man wird erkennen, dass bereits die Stellung der Kirche und die Ausgestaltung ihrer Umgebung bei der Lösung des Problems einer guten Landkirche wesentliche Berücksichtigung verlangen.

Die Gaggstätter Kirche, die im Grundriss vor allem hinsichtlich ihrer Zugänge eine beachtenswerte Lösung zeigt, ist in ihrer äusseren Erscheinung durchaus nicht ängstlich einem geschichtlichen Stil angepasst. Niemand wird es stören, neben den Rundbogenfenstern des Schiffs ein gotisches Törchen zu finden, das von der alten Kirche erhalten und hierher versetzt wurde. Und auch die beiden malerischen mittelalterlichen Türme mit dem romanischen Zwischenhause für die Glocken werden durch ihre frische Originalität jedermann zu fesseln vermögen. So hat der Erbauer unbekümmert um die Gesetzmässigkeit strenger Stilregeln mit der ihm eigenen künstlerischen Sicherheit versucht, in der natürlichen und darum leicht verständlichen Sprache schlichter Bauweise zum Volke zu sprechen und dadurch seinen Sinn für heimische ländliche Bauart wieder